Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lafontaine's Fabeln

La Fontaine, Jean

Berlin, [1876/77]

Achzehnte Fabel. Der Fuchs und die Truthähne

urn:nbn:de:bsz:31-111117

Visual Library

Der Fuchs und die Truthähne.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Achtzehnte Fabel.

Der Fuchs und die Truthähne.

Vom Fuchs gefährdet, hatten sich
Als Festung einen Baum erwählt der Puter Schaaren.
Der Schelm umkreist den Wall und sah höchst ärgerlich
Daß Alle auf dem Posten waren.
Da rief er aus: „Wie? Dies Gesindel spottet mein!
Und sollen dem Gesetz Trotz bieten sie allein?
Nein, bei den Göttern, nein!“ — Er that, wie er beschlossen.
Hell schien der Mond, als wollt', Herrn Reineke zum Possen,

Dem Trulhahnvolk er recht beweisen seine Gunst.
Der Fuchs, kein Neuling mehr in der Belag'rungskunst,
Hat seinen ganzen Schatz ruchloser List entboten:
Er setzt, als klettre er, sich auf die Hinterpfoten;
Bald stellt er todt sich, bald als ob erwacht er wär' —
Hanswurst könnt' besser nicht als er
So viel verschiedne Rollen spielen:
Er wedelt mit dem Schwanz — kurz, er macht, wie gesagt,
Späße, wie sie ihm grad' einfielen,
Indeß kein Puterhahn nur einzuschlummern wagt.
Der Feind ermüdet sie, da sie den unverwandten
Blick stets auf einen Punct nur spannten.
Die Aermsten fielen, ganz geblendet mit der Zeit,
Eins nach dem Andern ab; gleich schafft' er sie bei Seit',
Und schließlich unterlag die Hälfte fast von Allen.
Er birgt im Vorrathsschrank sie, bis er sie verspeist.

Zu ängstlich die Gefahr beachten, ist zumeist
Der beßte Weg — hineinzufallen.